



NANCY GREYMAN

MILFS:
ALLEIN IM WALD -
DIE SCHARFE
HÜTTENAFFÄRE

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 22093

GRATIS

»VERFÜHRT VON DER NACHBARIN«

VON NANCY GREYMAN

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

NG109EPUBQHDN

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2024 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© PHOTOBYALEXL @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-9910-3
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

MILFS: ALLEIN IM WALD - DIE SCHARFE HÜTTENAFFÄRE

Klara fluchte lauthals, als sie über eine Wurzel stolperte und ins nasse Gebüsch fiel. Schlammbespritzt rappelte sie sich wieder hoch und hastete weiter. Über ihr blitzte und donnerte es und der Regen ergoss sich wie aus Eimern. Sie konnte kaum erkennen, wohin sie lief, und stolperte ein zweites Mal auf die Knie. Mühevoll und außer Atem kämpfte sie sich wieder hoch, als sie zwischen den Bäumen eine Hütte zu erkennen meinte.

Sie konnte sich nicht aus in diesem Teil des Waldes, doch sie hoffte, dass der Schein nicht trügen würde, und rannte weiter. Doch sie hatte Glück! Es war tatsächlich eine Hütte mitten im Wald. Jetzt musste sie nur noch offen sein. Im Schlamm vor der kleinen Baracke rutschte Klara noch mal aus, dann hatte sie es auf die Veranda geschafft. Es war dunkel im Inneren, wie sie durch das Fenster erkennen konnte, und sie rüttelte an der Tür.

Sie war nicht durch ein Vorhängeschloss gesichert und schwang zu Klaras Freude problemlos auf. Schnell trat sie ins Trockene und knallte die Tür hinter sich zu. Geschafft! Dieses elende Unwetter hatte sie völlig kalt erwischt. Laut Wetter-App hätte es eigentlich schön bleiben sollen, sonst hätte sie diese lange Wanderung nicht angetreten. Nun war sie völlig durchnässt, schmutzig und ihre Zähne klapperten.

Es war ziemlich finster in der Hütte. Das Unwetter verdunkelte den Himmel draußen, obwohl es erst später Nachmittag war, und es gab nur ein Fenster, soweit Klara das erkennen konnte. Sie tastete sich vor, bis ihre Hände etwas Weiches berührten, das im Dämmerlicht wie ein Sofa aussah, und stellte ihren Rucksack daneben. Zum Glück hatte sie ausreichend Proviant und Trinken dabei, sodass sie sich wenigstens darum keine Sorgen machen musste.

Plötzlich nahm sie im Augenwinkel eine Bewegung wahr und fuhr herum.

»Hallo.«

Klara erschrak zu Tode.

»Kennen Sie sich mit Feuermachen aus?« Es war die Stimme eines Jungen oder jungen Mannes, Klara konnte es nicht recht ausmachen und er schien irgendwo vor dem Sofa zu kauern.

»Haben Sie mich erschreckt!«

»Das tut mir leid, das wollte ich nicht.« Er stand auf und trat einen Schritt auf sie zu. Nun konnte Klara gerade so erkennen, dass es sich um einen jungen Mann handelte, der ihr soeben die Hand hinstreckte.

Sie schüttelte sie. »Schon gut, ich habe nicht damit gerechnet, dass jemand hier sein würde.«

»Ich auch nicht.«, meinte der junge Mann. »Ich bin Henry und habe eben versucht, das Feuer in Gang zu bringen, aber es will nicht brennen, obwohl das Holz trocken ist.« Er wirkte verwirrt und frustriert.

»Ich heiße Klara. Lass mal sehen. Ich habe zu Hause einen Ofen und bitte, duzen wir uns doch.« Sie kam vor das Sofa und kniete sich mit Henry vor den Kamin, der die Längsseite der Hütte beherrschte.

»Das Feuer muss von unten Sauerstoff bekommen, schau – so«, sie schichtete die Scheite im Kamin um und zeigte Henry, wie er es entzünden konnte, und schon leuchtete warmer Feuerschein das Innere der Hütte aus.

»Danke Klara, du bist echt eine Lebensretterin!«

»Gern geschehen, vielleicht trockne ich so endlich ein bisschen.« Sie fror noch immer und kauerte sich auf einen Sessel in der Nähe des Feuers.

Als Klara sich umsah, erkannte sie, dass die Hütte aus einem großen Raum bestand, aus dem nur eine weitere Tür nach

nebenan führte. »Was ist dort?«, fragte sie und zeigte auf besagte Tür.

»Da ist ein kleines Badezimmer, wenn man das so nennen kann. Eine Waschschüssel, ein Kanister Wasser und ein Plumpsklo befinden sich dahinter«, erklärte Henry, der schon ein paar Minuten länger hier war und sich bereits umgesehen hatte.

»Ah okay, danke.« Klara schälte sich aus ihrer durchnässten Jacke und hängte sie in der Nähe des Feuers über einen Stuhl. Auch ihre Schuhe und die restlichen Klamotten waren klatschnass, doch sie hatte nicht daran gedacht, Wechselkleidung einzupacken. Schließlich zog sie auch ihre Schuhe aus und stellte sie ans Feuer, um nicht krank zu werden. Henrys Schuhe standen bereits dort, doch er sah nicht ganz so durchnässt und schmutzig aus wie Klara.

Als sie ihn musterte, erklärte er in entschuldigendem Ton: »Ich habe es hierher geschafft, bevor der Regen richtig losging. Ich kannte die Hütte von früheren Streifzügen mit meinem Großvater.« Auf dem einzigen Tisch im Raum lag ein kaputtes Vorhängeschloss. »Das muss ich wohl ersetzen, wenn ich wieder nach Hause komme.«

Klara nickte, doch dann schaute sie verwirrt. »Streifzüge mit deinem Großvater?«

»Ja, er war Hobby-Ornithologe und hat mich immer mit in den Wald genommen.«

»War er bei dir?«, fragte Klara entsetzt und sprang von ihrem Stuhl auf.

Henry lachte. »Nein, nein ich bin allein unterwegs.«

Erleichtert setzte sich Klara wieder ans Feuer. Es wäre schrecklich gewesen, jetzt in der Dunkelheit bei dem Unwetter auch noch einen alten Mann suchen zu müssen. Ihr fiel ein, dass sie den Handyempfang checken wollte. Vor einer halben Stunde, als das Unwetter begann, hatte sie keinen Empfang

gehabt. Sie erhob sich und kramte ihr Handy aus ihrem Rucksack. Doch es zeigte noch immer »Kein Netzwerk« an und sie warf es frustriert aufs Sofa.

»Ich habe hier auch keinen Empfang und es wird schon dunkel draußen«, bestätigte Henry ihren fragenden Blick.

Zitternd setzte sich Klara wieder ans Feuer. »Na mal sehen, wie lange das Wetter da draußen noch tobt. Wird ja nicht ewig dauern.«

»Das nicht, aber es könnte problematisch werden, den Weg im Dunkeln aus dem Wald zu finden. Zumal möglicherweise Bäume umgestürzt sind oder sich Matschpfützen und Schlammäche gebildet haben können, die im Dunkeln nicht oder nur schwer zu erkennen sind. Mein Großvater hat mich immer davor gewarnt, nach der Dämmerung im Wald herumzulaufen.«

Das klang durchaus einleuchtend, doch was sollte Klara dann tun? Es wartete zwar niemand zu Hause auf sie, aber eigentlich hatte sie nicht vorgehabt, über Nacht wegzubleiben.

Henry zog sich einen zweiten Sessel heran und setzte sich zu ihr. Er hatte eine Brotdose in der Hand. »Hast du vielleicht Hunger?«, versuchte er, sie abzulenken.

»Das ist ja süß«, sie lächelte, »Ich habe auch noch welche dabei.«

»Die können wir uns dann ja später teilen«, meinte Henry und wickelte seine Brote aus, von denen er die Hälfte Klara gab.

Während sie aßen, starrten sie andächtig in die knisternden Flammen. Schließlich holte Klara ihre große Wasserflasche und goss ihnen zwei Becher, die sie in einem Regal fand, ein. »Danke.« Henrys Lächeln sah im Feuerschein spitzbübisch aus.

»Wie alt bist du eigentlich?«, rutschte Klara schneller heraus, als sie darüber nachdenken konnte.

Henry lachte, als er ihren erschrockenen Blick sah. »Kein

Problem – ich bin dreiundzwanzig, ich studiere an der Uni.«

»O wow. Ich bin vierundvierzig«, grummelte Klara.

»Ist doch ein tolles Alter«, bekräftigte Henry und zwinkerte ihr zu.

»Was ist daran toll, doppelt so alt wie du zu sein?« Jetzt musste auch Klara lachen.

»Du bist doch nicht doppelt so alt! Und schau doch mal, du gehst wandern, bist fit und siehst klasse aus!« Henry zuckte mit den Schultern und Klara dachte über seine Worte nach.

»Ja, das schon, aber ... ach vergiss es«, sie war froh, dass Henry in dem Schummerlicht nicht sehen konnte, dass Klara rot geworden war. Sie dachte an ihren letzten Sex, der schon mehr als zwei Jahre zurücklag.

Henry beobachtete Klara, wollte sie aber nicht drängen auszusprechen, an was sie gedacht hatte.

Das Unwetter tobte unermüdlich, mittlerweile war bereits die Nacht über sie hereingebrochen und Klara stand am Fenster und starrte in die Dunkelheit. Immerhin waren ihre Kleider so gut wie trocken. Lediglich ihre Unterwäsche war noch ein wenig klamm.

Henry trat neben sie. Trotz seiner Jugend überragte er sie um einen halben Kopf und sie sah zu ihm hoch. Auch er versuchte, die Nacht mit den Blicken zu durchbohren, doch die Finsternis war undurchdringlich.

»Tja, sieht so aus, als würden wir heute hier übernachten«, sagte er schließlich und drehte sich um, sodass er die Hütte überblicken konnte. »Es gibt hier gar kein Bett«, nachdenklich runzelte er die Stirn und ging dann zum Sofa.

Klara folgte ihm neugierig. »Vielleicht zum Ausziehen?«

Sie untersuchten gemeinsam das Sofa und tatsächlich: Plötzlich sprang es nach vorn auf und bot eine bettgroße Liegefläche.

»Oh, hoppla!« Klara trat zurück und betrachtete das provi-